**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 25 (1870)

Artikel: Her Otte zem Turne

Autor: Lütolf, Alois

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-112386

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## her Otte zem Curne.

Von Alois Lütolf.

### $\mathbf{A}_{\bullet}$

## Blick auf die Verbreitung des Familiennamens von Turne, besonders in der Schweiz.

1. In der Pariser Handschrift der Manessischen Liedersammlung erscheint mitten unter schweizerischen Sängern auch ein Her Otte zem Turne und zwar gleich hinter Albrecht Marchschal von Raprechtswile. Diese beiden sind von jüngerer Hand der Sammlung einverleibt.

Es frägt sich, wer dieser Otto sei<sup>1</sup>). Die Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts zeigen uns den Geschlechtsnamen de Turri, vom, oder zem Turne als einen weit verbreiteten. Wir sinden ihn um Cilli, in der windischen Mark<sup>2</sup>), sodann bei Straubing in Baiern, wo um 1240 Reimbot von Durne den heiligen Georg besang<sup>3</sup>) und wem sollten die della Torre in Mailand<sup>4</sup>)

<sup>1)</sup> Wir haben ihm schon in Pfeiffer's Germania IX, 460 f. eine Besprechung gewiedmet und seitdem das Material vervollständigt.

<sup>2)</sup> Von der Hagen Minnefänger IV, 291. Otto v. Thurn in der Grafsschaft Cilli an der Sain oder Saan, der 1275 an die Kirche zu Skallach seine Huse in Trezau gibt; 1288 die Brüder Gundacker und Hertnid v. Thurn dem Stifte Obernburg, unweit Suneck. — 1299 ist Paganus della Turre Domdecan in Aquileja. Mittheilungen d. hist. Ver. für Krain. 1862. S. 9.

<sup>3)</sup> Holland, Geschichte b. Dichtfunst in Baiern. S. 356 ff.

<sup>4)</sup> Gwido de Turri, perpetuus Mediolani dominus versöhnt sich mit ben Bürgern von Lucern, 1309, 29. Herbstm. Kopp, Urk. II, 193.

unbekannt sein? Der französischen de la Tour bürfen wir aber um so weniger vergessen, als das freiherrliche Geschlecht der von Thurn und Gestelenburg im Wallis sich gerne von jenen herleitete 1) und schon das ursprünglich französische Geschichtenbuch "der Ritter vom Thurm" deutet auf eine gewisse Celebrität bes Namens hin. Zahlreicher jedoch als in der Schweiz waren die Träger dieses Namens wohl nirgends vertreten und unter ihnen zeichneten sich vorzüglich die eben genannten Freiherren aus und boten seit dem 12. Jahrhundert reichliches Material zu einer Monographie 2). Sie verzweigten sich von hier aus sowohl nach der französischen 3) als der deutschen Schweiz und zwar besonders im Gebiete des Kantons Bern. Als 1318 Herzog Leopold von Dest= reich Solothurn belagerte, befand sich in dessen Heere Ritter 30= hannes v. Turn, Freiherr von Geftelen, Mithesitzer ber Herrschaft Frutigen (im Berneroberlande), Vicedom von Conthen 1323, Gouverneur von Mailand und Herr (seigneur engagiste) von Lauppen 4), welche Stadt mit Schloß sein Sohn Perrod (Pierre) im August 1324 an Bern verkaufte<sup>5</sup>). Und sollen wir es der zunehmenden Verarmung beimessen, daß 1346 (22. Nov.) Peter von Thurn, Freiherr zu Gestelen im Wallis den Augustinern zu Interlaken für 300 Gulben guter Florenzer Währung seine Leute, die Lötscher,

<sup>1)</sup> P. Sigmund Furrer, Geschichte, Statistif u. Urkundensamml. über Wallis. 11, 95. "Sie sollen ein Zweig sein bes alten Hauses Latour du Pin in der Franche-Comté."

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Charrière, Les Sires de la Tour, majors de Sion, seigneurs de Châtillons. In Memoires et Documents par la soc. d'hist. de la Suisse Romande. T. XXI. Lausanne. 1868.

<sup>3) 1292</sup> war Peter v. Thurm, Castellan im Wallis, zugleich sav. Landvogt der Waadt. Ed. v. Wattenwyl, Gesch. d. Stadt u. Landschaft Bern.
I, 170. — 1294, 11. Apr. erklärt er (sav. Landvogt im Wallis), daß er in
seiner Eigenschaft als Bürger von Bern den Bund Berns mit Freiburg beschwören wolle. Zerleder, Urkunden der Stadt Bern. II, 393. (mit unricht.
Datum). Kopp, Reichsgesch. III, 1. S. 143. — Peter socht 1297 mit Freiburg gegen Bern. Wattenwyl I, 186.

<sup>4)</sup> Kopp, Urfunden I, 133. Charrière, 1. c. pag. 269.

<sup>5)</sup> Solothurner Wochenblatt, 1829 No. 11. — P. Sigmund Furrer, Geschich. v. Wallis III, 109. 1331 betheiligt sich Perrodus de Turre, domicellus, dominus Castellionis mit seinem Oheim Aymo de Turre bei ber Gründung der Karthause zu Gerunda.

in den Pfarreien Gsteig und Brienz angesessen, und die halbe Balm, genannt Rothenflüh, mit Gericht, Zwing und Bann, mit voller Herrschaft verkaufte?<sup>1</sup>)

- 2. Mehrmals erwähnt auch das (von Charrière nicht benutte) alte und interessante Jahrzeitbuch von Jegistorf (Kt. Bern) Herren und Damen de Turre; <sup>2</sup>) hingegen mangelt uns hier die Berechtigung, dieselben dem Walliser Stammbaum einzufügen. Eher noch dürfte an eine Verwandtschaft gedacht werden mit jenen de Turri, die im zwölsten und dreizehnten Jahrhundert zu Erlach und Neuenburg urkundlich vorkommen<sup>3</sup>).
- 3. War der Chronist Stumpf recht berichtet, so gab es auch unweit Aarau, an der Aare, einen alten Thurm, der "vor Zeiten eine Wohnung deren zum Thurm" gewesen, dann an die von Luternau, Hasfurter und von Heidegg überging<sup>4</sup>). Wenigstens ersicheint am 4. October 1312 in Aarau ein Arnold zum Turne unter den Zeugen<sup>5</sup>), vielleicht eine Person mit dem Arnold im

<sup>1)</sup> Interlakener Regesten, S. 70, No. 336. — Ueber den Ausgang der Freiherrn von Gesteln, vergl. P. Sigmund Furrer I, 140 f.

<sup>2)</sup> Zum 25. Januar: Domina Elsa, uxor dicta Vlrici de Turri. — Domina Mechthildis uxor domini Vlrici de Turri. — 29. März: Dominus Vlricus de Turri. — 6. April: Berchta domicella de Turri. — 14. April: Agnesa de Turri, filia Heinrici Peyer. — 1. Juli: Dom. Hugo de Turre. — 16. Decemb.: Domicella Gisela de Turri. — Diese de Turre sind von der ältesten Hand, also in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eingetragen. — Die Benütung verdanke ich Hrn. Staatsschreiber Amiet in Solothurn.

<sup>3)</sup> Zerleber, Arkunden I. No. 75: Ao 1185, Garnherius de Turre (zu Erlach) und Utricus de Turre. — No. 77: Ao 1187 stehen in einer Frienissberger Urkunde die Brüder Wernherus et Teodericus de Turre. — No. 96: Ao 1203 und 1231 in einer Frienisberger Urk. Petrus de Turre. — No. 183: Ao 1231 in einer Erlacher Urk. Petrus de Turre, domicellus. — No. 211: Ao 1236 (Erlacher Urk.) ist Petrus miles. — No. 276: Ao 1246 Petrus miles de Turre et Mechtildis uxor mea." Ein Siegel sehlt leider. — Ao 1289, 24. Sept. verkaust Wilh. dietus de Turre burgensis de Novocastro mit Genehmigung Agnese uxoris et liberorum Renerii et Auberti dem Kl. St. Johansen. Matile, Monuments I, 58, hat zum Jahre 1215 neben einem Heinr. de Winterstetten einen Petrus und Ulricus de turre de Nuruos. — 1280 Petrus dictus de la Tor, domicell.

<sup>4)</sup> Joh. Stumpf, Chronik, B. VII. 34. f. 512 der 3ten Ausg.

<sup>5)</sup> Ropp, Urfunden II, 197.

Turm, den eine den Grafen Wernher von Homburg betreffende in Zürich ausgestellte Urkunde vom 10. März 1321 anführt 1).

- 4. "Im Thurn" gab es sowohl in Zürich?) und Schaffshausen3) als auch im Baslergebiet, wo Klein-Rheinfelden 1220 dem Ritter Peter im Thurm gehörte, dessen Wappen (nach Wurstisen) im ersten Schildquartier einen goldenen Thurn im schwarzen Feld, ohne Helmzierde, darstellte<sup>4</sup>) Auch 1245 und 1292 stoßen wir in Basler Urkunden auf einen Ritter Petrus de Turri<sup>5</sup>).
- 5. Der in Frage stehende Geschlechtsname begegnet dem Forsscher auch in Cur. Dort war 1317 Simon in Turri, der einen Thurm im Sigill führte, Vicedom und sein gleichnamiger Sohn Ammann, wie eine Urkunde beweist, die unter den Zeugen auch einen Johannes v. dem Turne hat <sup>6</sup>). Ein Her Friedrich im Turne Ritter, tritt 1282 und 1295 zu Konstanz als Zeuge hervor <sup>7</sup>).
- 6. Wichtiger für unsere Untersuchung sind jene von Turne, die sich uns als Dienstmannen der Grafen von Kappers-wil in verschiedenen Zeiten und bei mancherlei Anlässen darbieten. Dahin gehören wohl jene Brüder Rudolf, Heinrich und Bur-tard von Turne, die bei Herrgott in den Urkunden von 1253—1284 widerholt sowohl einzeln als insgesammt angeführt werden. Am 20. Nov. 1253 urkundete Graf Rudolf v. Rapperswil in Tuggen und als Zeugen functioniren die Brüder R. und H. milites, dicti de Turre.

<sup>1)</sup> Ropp, Reichsgesch. IV. 284 und 482 f.

<sup>2)</sup> J. H. Bluntschli, Memorabil. Tigur. p. 634. — Brgl. Schilling (b. Lucerner) Chronik, S. 15. Tschubi, Gallia com. 105.

<sup>3)</sup> Geschichtsfreund VIII, 55. A° 1346: Eberhart im Turne, Burger zu Schafshausen XVII, 272. — Herrgott Genealog. Habsb. II, 728 zum J. 1373. Ritter Wilhelm im Turn, 1395 bei einem Schiedspruch in Baden answesend (Geschichtsfrb. XX, 198), war vermuthlich bessen Sohn, denn er mit seiner Gemahlin Cäcilia erzeugte.

<sup>4)</sup> Wurstisen (1580), Chron. B. 1. Cap. 7. S. 26. A° 1376.

<sup>5)</sup> Trouillat, Monuments II, 60, 527 u. 803 (im Register.) u. III, 7.

<sup>6)</sup> Kopp, Reichsgesch. IV, 467. — Noch mehrere Belege bei v. Mohr, Cod. dip. II. Bb. im Register v. de Turri.

<sup>7)</sup> Pupikofer, Gesch. d. Thurgaus 1, Urk. 14. u. Neugart, Cod. dip. II, 671.

<sup>8) &</sup>quot;Milites, fratres, dicti de Turre." Herrgott II, 1. pag. 351 Res gesten ber Abtei Pfajers, No. 82.

Ferner erscheinen am 10. Januar 1261 zu Rapperswil R. und H., milites fratres de Turre" und "Burchardus frater ipsorum" als Zeugen 1). Am 20. April 1255 haben Ritter Rudolf ab dem Turne und seine Gemahlin Hemma an Wettingen ein Gut in Gerolzwil (bei Winingen, Ct. Zürich) verkauft. Hemma war die Tochter Heinrich Goldschmid's, eines Bürgers von Zürich. Den 11. Juni 1257 vergabte sie an das Frauenmünster ihre Häuser an Petershofstatt in Zürich. Rudolf und Hemma waren 1258 immer noch kinderlos. Zurlauben nannte diese Gemahlin Audolfs Hemma v. Werren und machte sie zu einer "noble Vallaisanne." Wie er zu dieser Ansicht kam wissen wir nicht. Aus einer zwischen 1256— 1258 ausgestellten Urkunde ergibt sich, daß hemma v. Bechü bie Gemahlin bes Zürcherischen Bürgers und Ritters Ru= dolf ab dem Thurm in Riesbach Reben verkaufte. handlungen gingen in Zürich und Rapperswil vor sich 2). Als 1286 an der Mittwochen vor unser Frauen Lichtmeß Frau Elisa= beth, Gräfin v. Homburg und Frau von Rapperswile an Heinrich ab Dorf, einem Bürger in Zürich, auf der Burg Neurapperswil vier Weingärten verkaufte, waren zugegen: Her Rudolf, Her Hein= rich und Her Burchard an dem Turne, Gebrüder3). Neun Jahre früher verkaufte Ritter Rudolf v. Turne (de Turri) (Ministeriale

<sup>1)</sup> P. Gall Morel, Einsiedler Regesten No. 83 und No. 79: A° 1259 Febr. 11. in Pfässikon: Rud. et Heinr. fratres de Turri. Und noch A° 1282, als R. Graf v. Rapperswil urkundet, sind als Zeugen da: R. Bur. et H. milites de Turri. Regesten von Pfäsers, No. 105.

<sup>2)</sup> G. v. Wyß, Gesch. b. Abtei Zürich. Beilagen No. 138, 154, 159. — Neugart, Cod. dipl. Constant. II, 259. Bon dieser Urkunde vom 20. April 1255 liegt auch eine Copie im Archiv des Klosters Engelberg. (Mittheilung von Hrn. v. Liebenau.) — Regesten der Cisterc. Abtei Capel, No. 76. — Zurslauben, handschr. Geschichte seines Hauses; im Besitze des Hrn. Stadtrath Dagobert Schuhmacher in Lucern. — In dem in der Urkunde v. 20. Apr. 1255 genannten Gerolzwiler ist eher Geroldswil im Ct. Zürich gemeint, als Gerslischwil bei Lucern. Letzterer Ort heißt in den Urkunden theils Gerloswile (Geschichtsfrd. II, 77) theils Geroldswile (Geschsfrd. VI, 45).

<sup>3)</sup> Urkunde im Archiv Detenbach, Zürich. — Kopp, Reichsgesch. II, 1. S. 32 u. 352. Im folgenden Jahre 1287, erscheint Rudolf v. Turne in einer Frauenthaler Urkunde. Geschfrd. III, 145. — In einer Wurmsbacher Urkunde vom J. 1274 erscheint H. de Turri. Ib. v. Arr, Geschichte des Kantons St. Gallen. I. 553.

bes Rubolf v. Habsburg, Grafen v. Habsburg und Kiburg und Landgrafen für das Elsaß und weiland des Grafen Rudolf v. Raprechtswile) in Zürich dem Lazariterstift in Gvenn sein Gut in Segnau (Seginou) und nannte sich in dem hierüber ausgefertigten Instrumente einen Dienstmann bes Grafen Rubolf v. Habsburg und Kiburg (Landgrafen im Elsaß) und des verstorbenen Grafen Rudolf v. Raprechtswile. Er hatte kein eigenes Sigel. Neugart hingegen behauptete, sein Wappen sei ein schwarzer Thurm im goldenen Felde gewesen 1). Und jener Ritter Heinrich ab dem Turne, der 1259 mit Graf Rudolf v. Rapperswil und Marquard v. Rüsegg in Zürich weilte, war wohl einer dieser genannten drei Brüder 2). Auch Ritter Ruedi v. Turn im Jahrzeitbuch von Altendorf, wo alt Rapperswil stand, dürfte mit dem eben genannten identisch sein 3). Noch 1298 kömmt dort ein Heinrich ab dem Turne vor4). Ja Kopp hält den H. de Turre, ber 1314 nach dem Neberfall, den Einsiedeln durch die Schwyzer erlitt, mit dem Kirchherrn von Etiswil den Rudolf v. Wunnenberg von Rapperswil nach Einsiedeln begleitete, für den nämlichen, der 1286 beim Verkauf der Gräfin zugegen war 5).

Noch im Jahre 1326 trift man im Zürchergebiet Repräsenstanten des Geschlechtes an. Zeuge bei einem Akte zwischen Graf Johann v. Habsburg und Graf Werner v. Homberg war Arnold im Turne 6), und in den Jahren 1323 und 1326 wird bei ähns

<sup>1)</sup> Urkunde, 19. März 1267. Spannweid Zürich. — Kopp, R.: G. II, 1. S. 348 u. 349 Anm. 3: 1282 die drei Brüder als Zeugen. Neugart, Cod. dipl. II, 259.

<sup>2)</sup> Herrgott, II. 1. p. 351 u. gebrucktes Wettingerarchiv, No. 1259: Heinricus dictus ab dem Turne. P. 906 f. 913, 916.

<sup>3)</sup> Dieses alte Jahrzeitbuch (geschrieben gegen Ende des 15. Jahrh.) erwähnt zum Feste "Faustini, Sergii et Bachi": R. Ritter v. Turn hat gesetzt—III Viert. Kernen armen Lüten. Ist abkost. Davon 1 ß. eim Lütpriester, VI den. eim sigrosten. — Das neue Jahrzeitbuch zum Feste Cornelii et Cypriani: Ruedi, Ritter v. Turn 2c., wie oben. — Ferner nennt das alte zum 1. März, am Fest Albini ep.: Heinrich ab dem Turn hat gesetzt armen lüten von Schleipfen-Mühle unter der Gass. Dieser Rudolf und Heinrich mögen die im Tert urfundlich erwiesenen Brüder sein.

<sup>4)</sup> Herrgott II, 1. p. 565 f. Chart. 685.

<sup>5)</sup> Ropp, Arfunden II, 76 u. Reichsgesch. II, 1. 352 u. oben S. 5, Rote 3.

<sup>6)</sup> Herrgott, Geneal. No. 731. Einsiedler Regesten No. 215. — Er ist wohl derselbe oben S. 3, Note 5 angeführte.

lichen Anlässen Hartmann ab dem Turne (auch v. Turne) Kirchherr zu Brütten genannt 1). Letteres hatten die Grafen v. Rapperswil von Einsiedeln zu Lehen<sup>2</sup>). Ob nun diese zu den Grafen von Rapperswil im Dienstverhältniß stehenden v. Turne sich von jenen im Wallis abgezweigt haben, steht dahin. Wappen ausgesehen habe, wissen wir nicht mit Sicherheit und daß Rudolf v. Turne eine aus dem Wallis (Zehnden Leuk) stammende Hemma v. Werren zur Gattin gehabt habe, ist bloße Vermuthung Zurlaubens. Allerdings gibt es dort ein Geschlecht Werra (in Freiburg Werro), allein aus dem Namen des Werrenbachs (Gemeinde Hirs= landen, Bezirk Küßnach) zu schließen, konnte es auch am Zürchersee einen Ort und ein Geschlecht Werren gegeben haben. Auch ber Umstand, daß die Freien v. Wediswile sowohl mit denen v. Turne im Zürchergebiet und in Wallis gewisse Beziehungen unterhielten 3), reicht noch nicht hin, um einen sichern Schluß auf die in Frage stehende Verwandtschaft zu wagen.

### в.

## Nitter Otto v. Turne zu Lucern.

Vom Jahre 1275 angefangen bis 1330, also während 55 Jahren begegnet uns in den Urkunden wiederholt ein Her Otto von, oder zem Turne, Ritter. Derselbe unterschrieb als Zeuge, da Marquard v. Wolhusen, von König Rudolf geordneter Landrichter, den Markenstreit mit dem Gotteshause Engelberg zu schlichten hatte, 11. August 12754). — Unweit Altdorf, zu Maggingen5), besaß Otto ein Gut, das bis 1322 Heinrich Faciols von ihm und seinen Vordern zu Erblehen hatte; jest aber verkauste er es als

<sup>1)</sup> Einsiedler Regesten, No. 228 u. No. 246.

<sup>2)</sup> Ropp, Reichsgesch. II, 1. S. 349.

<sup>3)</sup> A° 1287 beim Schiedspruch zwischen dem Kloster Frauenthal und Gottfried v. Hünenberg war zu Wäbenswise unter den Zeugen auch Ruod. de Turri
miles. Geschichtsfrd. III., 145. — Und umgekehrt hat Joh. v. Thurn und
Gestelenburg in erster Ehe Elisabetha v. Wäbiswis (Tochter des Arnold) geehlicht.
E. v. Wattenwyl I. 260.

<sup>4)</sup> Ropp, Urfunden II, 138 u. Reichsgesch. II, 1. S. 279.

<sup>5)</sup> Nicht Meiringen (im Berneroberland) wie in Pfeiffers Germania II, 445 f. behauptet wird. Brgl. auch Schmid, Gesch. v. Uri 1, 33.

rechtes Eigen den Frauen zu Oberndorf (Seedorf) um 60 Pfund gänger und geber Pfenninge und einen an St. Martinstag an Otto's Schwester, die verwittwete Berchta v. Winterberg auf beren Lebenszeit zu entrichtenden Ziger im Werthe von 14 Schillingen 1). Wir treffen den Otto aber auch in Lucern, wo er zu= gegen war, als am 5. April 1312 in und vor dem Hause des Werner v. Wangen Eppo v. Kuffnach, Bogt der Wittfrau Anna v. Vilmaringen an Abt und Convent von Wettingen Güter zu Oberlenz an der Aa, die sie zur Morgengabe empfan= gen, verkaufte und zwar mit Gutheißen des von den österreichischen Herzogen bevollmächtigten Heinrich v. Grießenberg. Damals lebte noch und war anwesend Kunrat v. Winterberg, der Gemahl seiner Schwester Berchta2). Und hinwiederum war Otto dabei, als am 12. Mai 1313 Herzog Lüpolt ein Haus in der Stadt Lucern, hinter der Kapelle gelegen, demselben Kunrat v. Winterberg ver= pfändete3). Auch im August 1322 war Otto in Lucern und wiederum im August 13254). Nicht bloß vorübergehend hielt sich Otto v. Turne in Lucern auf, er hatte baselbst auch Besitzungen, wie der dasige Rusterierodel belehrt. Im Heumonat 1316 hat er der Stift Güter im Mose, Zinslehen von der Kusterei, eingelöst 5). Er besaß aber beren auch in dem bloß 21/2 Stunden entfernten Stans, wo ihm die Turnmatte gehörte, bis er sie (1331?) gegen ein Gut (Empzingen) in Ruswil an das St. Leodegarskloster in Lucern vertauschte und seiner Schwester Berchta überließ 6). Vermuthlich hatten

<sup>1)</sup> Geschichtsfreund XIX, 159 f.

<sup>2)</sup> Kopp, Urkunden II, 193 f. und Reichsgesch. IV, 1. S. 259, 279.

<sup>3)</sup> Kopp, Reichsgesch. IV, 259 u. 279. Segesser, Rechtsgesch. I, 219.

<sup>4)</sup> Geschichtsfreund XVIII, 259. Urk. b. Almoseners Friedrich, 19. Aug. 1322. Nehst "Her Otto zum Turn" war auch Ritter Ortolf v. Litau zugesgen. Kopp, Reichsgesch. IV, 2. S. 493.

<sup>5)</sup> Kopp, Reichägesch. IV, 2. S. 298. V, 1. S. 57. u. Registr. Custodie 2, b.

<sup>6)</sup> Geschichtsfreund XIX, 140 Kusterierobel: "Ein gut heisset von Tune — das gut hat Herrn Chuonrats seligen v. Winterberg vrowe. Dis guot als es ervarn ist MCCCXXXI, heisset zu Empzingen vnd lit zu Rus-wile, vnd was etwenne eins Herren hies v. Tuna, vnd hat dü frowe v. Winterberg brief, wie es höret in Kustrie. Das ist gewechselot vnd gen mit des probstes, des Conuents vnd des Kusters von Lucerron, mit Hern Otten zum Turne vmb sin guot das er hatte in Enderwalden, daz da heisset die

Berchta und ihr Gemahl Kunrat v. Winterberg ebenfalls in Lucern sich niedergelassen, wenigstens der Letztere für bleibend in der Franziskanerkirche, die seine irdische Hülle barg <sup>1</sup>).

Wenn wir uns nun die Frage stellen, wo Ritter Otto v. Turne seine eigentliche Wohnstätte gehabt, so leitet uns das Bisherige auf Lucern ober bessen Umgebung hin, hier treffen wir ihn am öftesten. Db er sich bisweilen auch in Stans aufgehalten habe? Die eben erwähnte Turnmatt wird noch in spätern Gültbriefen als Thurnmattli bezeichnet und noch ist dort der alte Thurm theilweise erhalten und jett in's Haus des Rathsherrn Wagner ein= Nur das unterste Stockwerk des Thurmes besteht aus dicken Mauern und dient jetzt als Treppenhaus. Die Sage will, daß einst von diesem Thurme ein unterirdischer Gang in die nahe bei der Kirche gelegene Rosenburg geführt habe 2). Der Großvater des jezigen Besitzers sei einmal etwa 20 Schritte weit darin vorgedrungen, bis an eine eiserne Thüre, die er nicht zu öffnen vermocht habe. Später sei der Gang zu Wasserdole benützt worden. Und Ensats Jahrzeitbuch der Barfüsser in Lucern nennt wirklich einen "Johannes v. Turn von Stans."

Leu's Lexikon berichtet ferner, daß auch ein "Schloß" unweit vom Hof in Lucern den Namen "Thurn" geführt habe, ja noch lange habe der Ort "zum Thurm" geheißen. Zu Vermuthungen bietet sodann auch eine Localität in dem eine Stunde von Lucern entfernten Rothenburg Raum. Dort liegt nämlich nahe der alten Pfarrkirche Küeggeringen ein, jetz getheilter, großer Bauernhof,

Turnmatt." — Die von Winterberg bezahlte auch in den Zindrodel von Engelberg. Geschichtsfreund XVII, 251. — Ein Ritter Rudolf v. Tun erscheint neben Otto v. Turne 1275 vor Gericht zu Altdorf, das Marquard v. Wolhusen abhielt. Und wieder finden wir den Rudolf v. Tune zu Bözlingen in Uri. Geschichtsfrd. VIII, 32 f. Er erscheint oft im Lande Uri unter den Zeugen und wurde ebenfalls bei den Franciscanern in Lucern beerbigt

<sup>1)</sup> Geschichtsfrb. XIII, 24. Jahrzeith. b. Francisk. Auf "Frow Gutta ein Grefin v. Rottenburg" folgt im Cysatischen Jahrzeithuch der Barfüsser soszeich: "Her Cunradt v. Winterberch, Kitter, hic sepultus."

<sup>2)</sup> Nach Mittheilungen des Hrn. Joh. v. Matt in Stans. — Leu, Lexik. u. d. W.: "Thurmat, Gut bei Stans, wo ehedem ein Blochhaus und großer Thurm." Und im Supplement nennt Leu (Holzhalb) eine Thurmatt in Uri, bei Utzingen: "zerstreute Häuser. Die vormals da gestandene Burg soll das Stammhaus der Freiherren v. Utzingen gewesen sein."

welcher "im Thurm" heißt seit "undenklichen Zeiten," ohne daß man jett noch Spuren hätte von irgend einem Thurm ober einer Burg, die da gestanden. Doch schon das Desterreichische Urbar nennt zu "Rotenburg ein Mos in dem Turne" und wirklich ist noch zwischen den beiden Höfen Rüeggeringen und Thurm ein Moos. Wie dem sei, der Umstand, daß Otto v. Turne laut den allerbings sparsamen Angaben ber Urkunden noch am öftesten in Lucern uns begegnet, spricht bafür, daß er hier oder in der Nähe seinen Wohnsit gehabt habe. Zur Gewißheit wird dieß erhoben für seine spätere Lebenszeit burch ein merkwürdiges Document vom 13. Oct. 1330. Damals nämlich erklärte er seinen Beitritt zu dem Bünd= niß, welches der Schultheiß Johannes v. Bramberg und die neuen und alten Räthe zu Lucern geschworen hatten um sowohl "der Herzogen v. Desterreich Nuten und Ehre zu halten und ihr Recht, das sie zu Lucern haben, zu schirmen," als auch berselben Stadt "Freiheit, Recht und gute Gewohnheit und geschwornen Gerichte zu halten;" bei ausgebrochnen Streitigkeiten auf Beilegung zu dringen und Redem, der wegen diesem Bündniß angesochten werde, beistehen zu wollen. Otto "bindet sich" zu allen diesen so Verbündeten und verspricht eidlich Alles zu halten, sofern es ihm mit Leib oder Gut möglich sei, den Räthen zu Lucern gehorsam zu sein in allen Dingen, in benen ein Burger ihnen Gehorsam schuldig ift. Auch gelobt er bei ihnen zu bleiben, Uebles und Gutes mit ihnen zu theilen in Liebe und Güte, wie ein anberer Burger, so lang er lebe; es wäre benn, bag ihn eine gesetzliche Noth ("ehaftige Noth") baran hindere, in welchem Kalle ihm der Rath Urlaub ertheilen möge, ohne Gefährde für ihn. Dieses Aktenstück, vom bamaligen Stadtschreiber Diethelm geschrieben, ist noch im Wasserthurme vorhanden und auch das Siegel Ottos baran unverlett 1).

Das ist nun aber auch die lette Nachricht, die wir über den Mann dis jetzt ersahren konnten. Doch darüber wird man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, daß Otto jetzt im hohen Alter stand. Ja man könnte sogar die Frage auswersen, ob die im Bis-herigen über Otto v. Turne beigebrachten Notizen alle sich auf eine und dieselbe Persönlichkeit bezögen? Daß der Name seit 1330 aus

<sup>1)</sup> Siehe art. Beilage. Bergl. Segeffer, Rechtsgesch. I, 223, 227.

den Urkunden verschwindet, während er vorher doch zum östern Male vorkömmt, und daß 1322 Otto's Schwester Berchta schon Wittwe ist, spricht hingegen dafür, daß er bereits hochbejahrt gewesen, als er 1330 dem Bündnisse beitrat. Zu bedauern ist, daß man dis jetzt ganz verlassen ist von solchen Angaben, die uns, wenn auch nur ein kleines Stück Stammbaum über ihn entrollten.

Nur sein Sigill bürfte uns einen Anhaltspunkt gewähren, indem es wirklich das gleiche ist, welches die Freiherren v. Thurn und Gestelenburg im Wallis geführt haben 1). Für Otto's Abstammung scheint also nach dieser Seite hin wenigstens im Allge= meinen eine Perspective eröffnet zu sein. Anderseits fällt die eheliche Verbindung seiner Schwester Berchta mit Ritter Kuonrat v. Winterberg für die Vermuthung in's Gewicht, er sei auch mit jenen Rittern v. Turne, die wir als Dienstmannen der Grafen v. Napperswil, hernach der Habsburger, kennen gelernt haben, in Blutsverwandtschaft gestanden. Denn auch die v. Winterberg, früher Ministerialen ber Kiburger und ber v. Wart2), gehören später zum Habsburgischen Dienstadel und ihre Stammburg lag nicht weit von jenem Brüten, wo 1326 Hartmann v. Turne Kirchherr war. Eine Burg Winterberg soll auch bei Schachborf3), Kanton Uri, gestanden sein und Rennwart Cysat nennt eine solche im Lucernerischen Amte Willisau; Leu behauptet sie sei in der Pfarrei Altishofen gestanden. Kitter Albert v. Winterberg ist 1291 in Ebersegg bei Altishofen 4) und eines Ritters Albert v. Winterberg gedenkt auch das Jahrzeitbuch von Dänikon<sup>5</sup>). Ritter Audolf v. Winterberg vertauschte Güter zu Walterswil (bei Luthern) und

<sup>1)</sup> Es ist das lettere abgebildet bei Stumpf, Chronik 3te Ausg. Bl. 661. Dagegen ist zu bemerken daß das Siegel des Perrod de la Tour Herrn v. Gestelnburg, das 1324 an den Verkaufsbrief von Lauppen gehängt wurde, von obigem abweicht. Abgebildet in Memoires et Docum. de la Suisse Romande. T. XXIV.

<sup>2)</sup> In der Urkunde des Jakob v. Wart vom Jahre 1245 (Archiv Wetztingen) nennt er die Brüder A. et R. de Wintirberc fideles nostri.

<sup>3)</sup> Schmib, Geschichte von Uri I, 21.

<sup>4)</sup> Beichichtsfrb. IV, 114.

<sup>5)</sup> Geschichtsfrb. II, 120. — 1268, 8. Dec. Rud. nobilis Dom. de Wintirberch gibt seinen Sohn Rubolf in's Männerkloster Tännikon. (Regesten von Tännikon. No. 10.)

Nebikon; er hatte einen Bruder der Albrecht hieß und beide zussammen kaufen noch 1326 von St. Urban in Ettiswil Besitzungen 1). Sind es die schon 1245 erwähnten Brüder Albert und Rudolf v. Winterberg? Im fünfzehnten Jahrhundert nennt das Steuersbuch von Lucern einen "alten Winterberg" in Pfaffnau?). Im Jahre 1256 war Burkhard v. Winterberg Comthur in Hohensrain3) und 1324 Rudolf v. Winterberg Kirchherr in Schwyz 4). Von Margaretha und Anna v. Winterberg hat am 14. Oct. 1352 die Königin Agnes von Ungarn Güter im Eigen eingelöst, welche Herzog Leopold den Brüdern Rudolf und Albrecht v. Winterberg um 10 Mark Silbers für ihre Dienste versetzt hatte 5). Wie mit denen v. Winterberg, so scheint Otto auch mit denen von Tune in verwandtschaftlichen Verhältnissen gestanden zu sein 6).

Dagegen wissen wir weber wie Otto's Bater hieß, noch haben wir irgend Gewißheit hinsichtlich seiner Descendenz. Im Kloster der Augustinerinnen zu Eschendach lebte um 1310 oder später eine Nonne, Cäcilia v. Turne, Schwester Elisabeth's, der Gemahlin Rudolfs II. v. Iberg, welche Burg unsern Eschendach stand?). Zwei Töchter dieser Ehe, Anastasia und Berena v. Iberg traten ebenfalls in den gleichen Convent und erscheinen zene schon in einem Instrumente vom Jahre 1343 und beide in einem vom 1. Sept. 1360 8). Ferner wird in einem freilich nicht außereichend sicher gestellten Verzeichniß der Klosterfrauen von Eschendach um das Jahr 1340 eine "Ita v. Turne, Tochter Hern Johanns Ottonis vom Turn, Kitters" genannt.

Endlich stoßen wir noch im bortigen Jahrzeitbuche auf zwei

<sup>1)</sup> Kopp, Reichsgesch. XV, 1. 63. 346. — Albrecht v. Winterberg ist 1329 Zeuge mit Jokob v. Trostberg, Kopp V, 1. 400.

<sup>2)</sup> Befchichtsfrb. XIX, 313.

<sup>3)</sup> Beidichtafrb. V, 229.

<sup>4)</sup> Geschichtsfrb. XVII, 254.

<sup>5)</sup> Theodor v. Liebenau, Geschichte bes Klosters Königsfelben, S. 154.

<sup>6)</sup> Vergl. S. 8, Note 6.

<sup>7)</sup> Geschichtsfrb X, 91.

<sup>8)</sup> Geschichtsfrb. X, 90 f. Urk. im Archiv Eschenbach.

Chorherren, Heinrich 1) und Hugo v. Turne in Münster, ohne über Zeit und Personen genauer unterrichtet zu werden 2).

Hiengeschichte Otto's v. Turne schon erschöpft. Wir gehen deßhalb zur Frage über, in wiesern nachgewiesen werden könne, daß der Ritter Otto v. Turne, der mit Lucern verburgrechtet war, mit dem gleichnamigen Minnesinger eine und dieselbe Persönlichkeit sei.

### C.

## Der Minnefinger Her Otte zem Turne.

Wann und wo hat der Minnesinger Her Otte zem Turne gelebt?

Der im Bisthum Basel angesessene Lyriker v. Gliers beklagt einen Leichdichter v. Turne als verstorben:

Lebte der von Guotenburk, von Turne, von Rugge Heinrich, von Duwe unt der von Rotenburk, da bi von Husen Briderich: die enkunden uf ir eit gezellen niht ir sälekeit, die doch min vrouwe al eine treit.

Daz war alse guote man, daz man an leichen ir genoz nie mer mer gevinden kan, ir kunst was ane maze groz.

Wilhelm v. Gliers hat (urkundlich) 1337 noch gelebt 3). Hat er den Hern Otte zem Turne gemeint 4), so haben wir damit ans

<sup>1)</sup> Sollte das jener Heinrich v. Turne sein, den Meister Rudolf Radegg im Neberfall von 1314 erwähnt und den Kopp für den Bruder des Rudolf und Burkhart hält?

<sup>2)</sup> Geschichtsfrb. V, 134. 146.

<sup>3)</sup> Trouillat, Monuments III, 446. Dazu S. 72, 115, 126 u. II, 670. Kitter Wilh. v. Gliers hatte Lehen vom Bisthum Basel und war verwandt mit Graf Th. v. Pfirt. Wie wir gesehen, gab es um diese Zeit auch Kitter v. Turne in Basel; sein Leichbichter möchte also allerdings einer der letztern sein. Doch verdient immer noch die Ansicht den Vorzug, daß er den Otto v. Turne gemeint habe. — Gliers, Glères, zwei Meilen unterhalb St. Ursanne, am Doubs.

<sup>4)</sup> Karl Bartsch, Deutsche Liederdichter des 13.—14. Jahrh. (Leipz. 1864)

nähernd die Zeit seines Hintrittes bezeichnet. Es läßt sich aber auch die Zeit, da er eines seiner Lieder gedichtet hat, wenigstens nach einer Grenze hin bestimmen. Er hat nämlich darin die von Scharpfenberg zwischen 1255—1272 zuerst angewandte jungere Titurelstrophe nachgeahmt 1). Der Zeit nach paßt also Alles ganz trefflich auf den zu Lucern hausenden Otto, der bald von, bald zem²) Turne genannt wird. Freilich erscheint um 1275 auch ein Otto v. Turne zu Cilli, in der windischen Mark, wo das Geschlecht noch später vorkömmt 3). Allein daß nicht er, sondern sein schweizerischer Namensaenosse der Liederdichter sei, eraibt sich schon aus dem Umstande, daß er in der Manessischen Sammlung mitten unter schweizerischen Sängern und zwar, wie die Gedichte bes Marschall v. Rapperswil, von jüngerer Hand eingetragen ist, und daß sein Wappen mit demjenigen der Freiherren v. Thurn Gestelenburg ganz übereinstimmt. Dekhalb haben Baron v. Zurlauben und die Literaturhistoriker von der Hagen, Heinrich Rurz 4) Karl Bartsch 5) auch nie baran Anstand genommen, ihn als einen Schweizer aus dem Wallis zu bezeichnen 6). Das Wappen 7), womit Otto v. Turne 1330 seinen Lucernerischen Burgrechtsbrief besiegelt, gleicht aber auch ganz demjenigen des Minnesängers, so daß über die Identität kein Zweifel aufkommen kann.

Das Ritter= und Sänger-Leben Ottos ist vorzugsweise in die Periode des Königs Rudolf v. Habsburg zu stellen, der sonst den

S. LXVI neigt zur Ansicht, der von Gliers als verstorben bezeichnete v. Turne sei ein älterer des Geschlechtes als der oben urkundlich nachgewiesene Otto. Doch fand sich bis jett von einem ältern auch nicht die geringste Spur.

<sup>1) 28.</sup> Wadernagel, Gefch. b. beutschen Literatur, S. 199.

<sup>2)</sup> Urfundlich 1312: Otto ze dem Turne. Kopp, Urfunden II, 194.

<sup>3)</sup> Oben S. 1, Anm. 2.

<sup>4)</sup> Pfeiffer, Germania II, 444.

<sup>5)</sup> Pfeiffer, Germnia IX, 151.

<sup>6)</sup> So noch K. Bartsch a. a. D.: "Aus dem Wallis, nachgewiesen als Zeuge Lucerner Urkunden von 1312 u. 1322" u. s. f.

<sup>7)</sup> Siehe artistische Beilage, Tafel I. Umschrift: S. O. ... S DE TVRNE MILIT. — "Das bezügliche Wappen in der Manessischen Sammlung ist ein schwarzer Thurm mit Zinnen und Thor im goldenen Felde. Der Helm hat, ähnlich dem Helme des Marschalls v. Kapperswil, auf der abgestumpsten Spike und daneben noch auf jeder Seite des Kegels eine Kugel. Beides ist genau das Wappen der schweizerischen Freiherren v. Thurn."

fahrenden Sängern wenig hold war, und sie hingegen warfen ihm Kargheit vor und waren übel auf ihn zu sprechen 1). Doch seine Unmilde war nicht unverdient 2). Andere hingegen waren ihm sehr ergeben, wie Kunrat der Schenke v. Landegge 3), Steinsmar 4), Walther v. Klingen und Meister Kumelant 5).

Die größte Lücke in den Regesten des Ritters Otto v. Turne fällt zwischen 1275—1312 und umfaßt also 37 Jahre. Wahrsscheinlich war er damals auch am öftesten abwesend. Als Habsburgischer Dienstmann kam er wohl auch nach dem Elsaß und nach Desterreich, wo er mit dem Sänger v. Gliers Bekanntschaft machte und von Scharpsenberg aus Kärnten angeregt ward.

In seiner Jugendzeit klangen von mehrern ältern schweizerischen Sängern die Lieder und Gesänge herüber. Zwar nicht mehr von Graf Rudolf v. Neuenburg, schwerlich auch von Heinrich v. Mure, aber doch wohl von manchen andern Sängern aus dieser Zeit, als bei uns in den obern Landen der Minnesang seinen Höhepunkt erreichte. Zu diesen gehörten etwa Heinrich v. Rugge, Ulrich v. Singenderg ), der Truchseß, zwischen 1209—1230 in Urkunden genannt, Hesso v. Kinach ), den die Manessische Sammlung im Bilde darstellt, wie er vor seiner Burg Arme speißt (1196—1216, oder dann erst von 1230—1276); vielleicht auch Kraft v. Toggendurg ) und Heinrich v. Frowenderg ); dann Heinrich v. Stretelingen, zwischen 1252—1263; Wernher v. Tüfen 10),

<sup>1) 3.</sup> B. Meister Stolle; ber Unverzagte; ber Schulmeister von Esslingen.

<sup>2)</sup> Vergl. Wadernagel, a. a. D. I, 245.

<sup>3)</sup> Zwei St. Gallische Minnesänger. Herausgegeben vom histor. Verein in St. Gallen. 1866. S. 13.

<sup>4)</sup> F. H. v. b. Hagen, Minnefänger IV, 469.

<sup>5)</sup> Bon b. Hagen III, 61.

<sup>6)</sup> Zwei St. Gallische Minnesanger. S. 1, ff.

<sup>7)</sup> K. Bartsch. Pfeiffers Germania IX, S. 145. K. K. Amrein im Unterhaltungsbl. des Lucerner Tagbl., No. 13 f.

<sup>8)</sup> K. Bartsch, D. L., S. XLIX. W. Rochat, drei Schweizerdichter aus dem 13. Jahrh. und die Grasen v. Toggenburg. Neujahrsblatt. St. Gallen, 1865. S. 8.

<sup>9)</sup> K. Bartsch, D. L. S. XXXVIII. — Er läßt ihn als Schweizer gelten, aber bemerkt, der H. miles de Frouwenberch 1257 sei entschieden zu jung. Wir finden in den Pfäferser Regesten, No. 114, A° 1300 15. Sept., als Zeuge Her Heinr. v. Frowenberg.

<sup>10)</sup> Solothurner Wochenblatt 1811, S. 321 f.

Heinrich v. Sax, und aus dem Bürgerstande Meister Heinrich Teschler. Deßgleichen etwa von 1227 — 1264 der Hardegger 1) (Heinrich?). Ob auch Ulrich der Schenk v. Winterstetten 2) und der Kirchherr von Sarnen 3)? Aber vorzüglich fällt hier in Betracht Audolf v. Rotenburg bei Lucern, urkundlich für 1257 erwiesen 4); denn mit ihm ist Otto jedenfalls in persönlichem Verkehre gestanden.

Unter seinen schweizerischen Zeitgenossen fand Otto mehrere, die mit ihm im Gesange wetteiserten. Wir erinnern an Kunrat v. Landegg<sup>5</sup>), (1271—1304) Graf Wernher v. Homburg<sup>6</sup>), (1284—1320) Jakob v. Warte<sup>7</sup>), der mit den Freiherren v. Wolhusen viel in Beziehung stand, Walther v. Klingen, Hadloub, auch Kunrat v. Würzburg blied unserm Sänger schwerlich unbekannt, wie der Voppe aus Basel<sup>8</sup>) oder der fromme Bruder Eberhard v. Sax, kam dieser doch einmal auch nach Eschenbach<sup>9</sup>). Mit Steinmar stand er vielleicht 1276 vor Wien, mit Kunrat v. Altstetten, Kudolf v. Liebegg<sup>10</sup>), oder Johann v. Kinggenberg (1283—1335) und Küdiger Manesse<sup>11</sup>) mochte er ebenfalls bei mancherlei Anlässen

<sup>1)</sup> K. Bartsch, S. LII. f. und v. d. Hagen, als Zeuge 1288 Ruod v. Hardegge, 1290, 7. Sept.: Dom. dictus Hardegge und 1299 Rvo. v. Hardegge, Regesten von Pfäsers, No. 107, 110 u. 113.

<sup>2)</sup> Urkundl. 1274, 1. Aug. Zeuge in Constanz: Ulr. pincerna de Winterstetten. (Regesten von Feldbach, No. 30.)

<sup>3)</sup> Bartsch, Germania IX, 145 f. — Kopp benkt an jenen Heinrich Kirchherr von Sarnen, der sich als Chorherr in Zürich befand und 1321 und 1326 als solcher bezeugt ist.

<sup>4)</sup> Bartsch, S. XLIII.

<sup>5)</sup> Bon ber hagen IV, 307.

<sup>6)</sup> Georg v. Wyß, Mittheil. b. antig. Gesellsch. v. Zürich. XXIV. 1860.

<sup>7)</sup> Bartsch, Pfeiffers Germania IX, 145 f. Als 1288 Abelheit v. Wesbiswile, beren erster Gemahl Marquard v. Wolhusen war, ber Kirche von Ruszwil Vergabungen machte, war nebst Rudolf ab d. Turne auch als Zeuge ber Jakob v. Warte, Edler. Kopp II, 1. 389. Geschichtsfreund XVII, 15.

<sup>5)</sup> Bartich, D. L. S. LVII.

<sup>9)</sup> Geschichtsfreund, XXII, 274. X, 112. V, 174, 176. Pfeiffers Germania IX, 147, 460 f. K. Bartsch, D. L. S. LII. Wackernagel, deut. Literaturgesch. I, 239.

<sup>10)</sup> Amrein im Unterhaltungsbl. zum Lucern. Tagblatt, No. 17, 1869.

<sup>11)</sup> Rübiger Manesse hatte zur Gattin Elisabetha, die Tochter bes Freien Ulrichs v. Rüsegge. Obiit Elizabeth, uxor Rudgeri Manessen, filia nobilis

Rapperswil 1) und Rudolf v. Trostberg (1286 — 1323), welcher von Rapperswil in Dagmersellen (Et. Lucern) einen Hof zu Lehen trug 2). Wir sinden in den Gedichten dieser drei Sänger ihnen eigenthümliche, verwandte Reminiscenzen. "Mit ir ist ein lant beschönet," sagt Albrecht, und Otto braucht den Ausdruck: "Exmöcht' ein lant verderben." Jener beginnt: "aber hüget mir der muot" — und bei Kudolf v. Rotenburg list man: "daruf sohüget min hoher muot." Eine ganze Strophe läßt sich in Verzgleichung setzen.

Rudolf v. Rottenburg.

Fr roter munt hat mich verwunt fere durch der ougen schin; wirde ich gesunt, dast mir wol kunt, daz muoz gar an ir genaden sin, diu mich so sere twinget. Otto v. Turne:

Ein roter munt hat verwunt mir daz sende Herze min durch ganzen lip: ach, sälik wip tuo mir diner helse schin!

"Wer nu ze vrönden ist gezalt," sagt Otto, dagegen Rudols: "dar zuo bin ich gezalt." Er braucht auch das Wort verzalt ("zuo der verzalten schar"), gerade wie bei uns noch viel später der Ausdruck "verzalte Tage" (Fronfasten) gäng und gäbe war.

Den allgemeinen Charafter des Minnegesangs als bekannt voraussetzend, bemerken wir, daß Otto v. Turne im Ganzen demsselben treu geblieben ist. Nächst der Minne legt er besonders Gewicht auf Tapferkeit und Treue, legt im Vergleich zu andern übershaupt eine würdevolle, sittliche Richtung an den Tag. Nur wenn

Ulrici de Rusegge. Jahrzeitbuch von Zürich ad 4. Mai. (Mittheilung von Hrn. Archivar Schneller.) — Ueber weiteres gegenseitiges Einvernehmen dieser Familienglieber vergl. Geschichtsfrb. VIII, 20, 22. X, 109.

<sup>1)</sup> Unter den Minnesingern erscheint auch ein Kolmas, der gewöhnlich als Thüringer angesehen wird. (Bartsch, a. a D. S. XXXII.) Es ist zu bemerken, daß laut dem Jahrzeitbuch von Rapperswil auch dort der Geschlechts= name Kolomaz vorkam.

<sup>2)</sup> Kopp, Reichsgesch. II, 1. 349. — Neber den Trostberg: Bartsch Germania a. a. D. u. D. L. S. LVIII — R. R. Amrein, Unterhaltungsblatt a. a. D., No. 11 f. entscheidet sich für die Trostberg in der Aarg. Gemeinde Kulm und für den jüngern Rud. v. Trostberg, von 1286—1317 in den Urkunden.

der Ritter die Regeln seines Orden befolgt, verdiene er treue Minne und vor unwürdiger Minne warnt er die Frauen. Nur einer will er dienen und Treue beweisen, wenn auch sein Dienst ihren Vorzügen gegenüber nur dem Schall einer durchschlagenen Trommel gleiche. Sollte es Sünde sein, daß sie ihm lieber ift als seine Seele, nun so möge Gott verzeihen, sei er ja felber etwas mit= schuldia, "wand er geschuof die Klaren so wandels vri, daß sie nie meil beruote." Wäre es nicht Sitte gewesen, den Namen der Geliebten zu verschweigen, man möchte meinen, Otto's Angebetete hätte Klara Er will sich übrigens hüten, im Leben etwas zu thun, was ihm im Tode noch größere Bein gäbe, als daß er sie so über Alles auf der Welt geliebt habe. Wenn Rudolf v. Rotenburg es liebt, an die Helden der Ritterromane zu erinnern, so wissen wir, daß auch der Nitter v. Turne den jüngern Titurel kannte und von der Hagen 1) vermuthet auch, daß im zweiten langen Liede Ottos Erinnerungen enthalten seien "an Sigunens Rlage über den gebalfamten Leichnam des um sie gestorbenen Geliebten auf der Linde, wenn er sinnreich klagt, man sage zwar, daß niemand vor Leid sterbe, er fürchte aber vor Freude zu vergehen, wenn sie ihm ihre Huld gewährte: boch will er es darauf wagen, in ihren Armen zu sterben; dann müßte sie ihn ja beweinen und sein todter Leib noch bei ihr Gnade finden." In diesen Gedanken liegt aber zugleich originelle Sinnigkeit, die Otto nicht ganz abzusprechen ist. Auch in der Auswahl der Bilder ist er glücklich. Wenn er in's Antlitz seiner Herzensdame schaut, da ist ihm wie dem Adler, der hoch alle andern Vögel überfliegt, und in die Sonne freudig blickt. Kür die Schönheiten der Natur ist er sehr empfänglich und weiß sie geschickt zur Erhebung seiner Auserwählten zu verwenden und ohne dabei die Leser so zu ermüden, wie das manchmal bei diesen Sängern der Fall ist. Sprache und Reim sind nach dem Urtheile von der Hagen's rein und verrathen nichts Dertliches. Auch Tiek?) hat über unsern Dichter anerkennend sich geäußert. Schluchzend und weinend spreche das V Gedicht der Sammlung in seinen künst= lichen Tönen; und das VI verwickle sich gleichsam in seine eigene Lieblichkeit und trete nur durch einen unwillfürlichen Schluß aus

<sup>1)</sup> Bon ber Hagen, Minnefinger III, 292.

<sup>2)</sup> Tied, Minnelieder. Wien, 1820. S. 22.

dem Labyrinth seiner Reime wieder hervor. Ein Beispiel nach Tieks Uebersetzung mag demjenigen Leser, dem das Mittelhochdeutsche nicht geläufig ist, einen Begriff von dieser Künstlichkeit geben:

Ich wähnt' ich sollte neigen für eigen mich ihr Warum ich Sehnender warb das verdarb sonder Wähnen mir, Davon mir Freude verdirbet und stirbet mein Muth, Da sie mir alle Freuden zu Leiden hinthut, Wie ich im Jammer brinne nach ihrer Minne als eine Gluth.

Aus Otto's Liedern läßt sich übrigens für die persönlichen Erleb= nisse des Dichters wenig oder nichts erschließen. Aber man darf an= nehmen, daß er nach damaliger Sitte 1) zuerst als Edelknabe etwa bis zum vierzehnten Jahre einer Dame zu dienen hatte. Lesen und schreiben erlernte er vielleicht so wenig als Wolfram v. Eschenbach oder Ulrich v. Lichtenstein. Dagegen Musik gehörte schon zum Dichten, und gymnastischen Uebungen durfte der künftige Ritter sich nicht entziehen, besonders seit er ungefähr vom vierzehnten Jahre an als Knappe, wahrscheinlich bei einem Lehnsherrn, Dienste that, bis er, vielleicht einundzwanzigjährig den Ritterschlag erhielt. war auch die Zeit der aufgehenden Minne und darauf hin scheint auch das Bild, welches uns die Manessische Handschrift von Otto gibt, zu deuten. Der Minnefänger erscheint daselbst als jugendliche Gestalt, einen Rosenkranz (Schepel von Rosen) auf dem lockigen Haupte, in rosenfarbig und veilchenblau gestreiftem Rocke; die Beinkleider und Schuhe sind gelb. Er empfängt Schild und Helm von zwei Frauen. Der Schild weist einen schwarzen Thurm im goldenen Felde auf. Der Helm ist ein Stechhelm mit spipem goldenen Hute und schwarzen Federballen 2) gezimirt. Die Frauen= gestalt zur Rechten, welche den Helm ihm reicht, trägt ein zierlich geblümtes grünes Unterkleid und ein von den Schultern hinten und vornen herabfallendes rosafarbiges Obergewand ohne Aermel. Die wallenden Haare und den Nacken bedeckt ein weißer Schleier. Diesen trägt auch die Frau zur Linken mit dem Schilde; sie ist einfach gewandet, ein rothes etwas verziertes Oberkleid mit weiten

<sup>1)</sup> Bergl. Jak. Falke, die ritterliche Gesellschaft im Zeitalter des Frauenskultus. Berlin. Brigl. S. 23 f.

<sup>2)</sup> In der Züricher-Wappenrolle aus dem 14. Jahrh. ähnlich die Bludenz, cem Turn im Wallis, Belmont, Bechburg, Helt und Winterberg.

Aermeln umhüllt sie. Im Hintergrunde steht ein Rosenstrauch in voller Blühte. Die Zeichnung ist aus dem vierzehnten Jahrhundert und recht hübsch durchgeführt 1).

Zu dieser Darstellung scheint sich das erste Gedicht Otto's wie ein begleitender Text zu verhalten, indem er beginnt:

"Wer Ritters Orden zieret Und nach der Regel sinnet Wenn dem von Herzen lächelt Ein rother Mund und ihn mit Treue minnet Soll das Niemand aus Haß unrecht machen: Den Würdigen, Wohlgemuthen Sollen reine Frauen in spilender Wonne lachen.

Doch soll man's wunder hassen Wo Minne gibt ihre Steuer Den Ungemuthen, lassen Soll man die nicht in Würde suchen Abenteuer. O we, daß je ein Weib ihre Ehre verletzet Durch salscher Minne Zierd, Wo das geschiht, da gilt Blendwerk für Glanz.

Würdiger Weiber Treue Gibt würdig Hochgemüthe; Auch wird ihre Güte neue, Bei würdigem Mann erwachet Weibes Güte. Unwürde selten Würde hat gemeret. Birg, selig Weib, deine Güte Vor dem, der Würdigkeit den Kücken kehret."

Mit solchen Gesinnungen hat Otto seine ritterliche Laufbahn begonnen, und als er 1275 in Altdorf den Alpstreit Engelberg austragen half, stand er gerade in voller idealgesinnter Jugendkraft. Aber bald mußte er bekennen, Liebe und Leid seien stete Genossen. (No. II.):

"Ach Welt, deine höchste Wonne Gibt doch viel sehnsuchtsvolle Nöten." —

Das zweite Lied ist ein Liebesgeständniß, eine Beicht, wie er sie nennt, darin er stolz auf seine Treue hinweisen kann. Das Gedicht gehört wol zu den schönsten und empfindungsreichsten seiner Art.

Im dritten Lied blickt schon mehr die Zuversicht auf gewünsch= ten Erfolg hindurch:

<sup>1)</sup> Artistische Beilage. Tafel 1.

"Mein Muth thut es den Falken gleich Die durch ihre adeliche Art Sich freuen mit der Sonne; So hoher Flüg' ist er nun reich. Nie schöneres Bild auf Erden ward Als meiner Augen Wonne. Die mag ich schauen und ansehen: Und wolt das auch der Kaiser begehren— Ihm möcht' ein Schaden von ihr geschehen!"

Unter dem Kaiser mag hier König Kudolf v. Habsburg gemeint sein, welcher im October 1275 zu Lausanne mit Papst Gregor X. zusammentraf, um über die Romfahrt und Kaiserkrönung sich mit ihm zu verständigen 1). — Wenn wir Otto's viertes Lied recht verstehen, so machte seine Werbung Glück, wenigstens preist er darin Schönheit, Huld, Treue und Charakter seiner Dame:

> "Freut euch der vil lieben Zeit Würdige wolgemute Jungen Um des lichten Maien Schein; Schauet wie der Heide breit Lichte Blumen sind entsprungen Man hört kleine Vögelein In den Auen überall Orossel, Lerche und die Zeise Tönen freudevoller Weise Mit der freien Nachtigall.

Die freut sich der Maien=Blüthe Und der süßen Sommerwonne, Die so hohe Freude gibt. So freut sich mein sehnend Gemüthe Daß meines Herzens spilende Sonne, In der all' meine Freude ligt Sich vor allen Frauen gar Sonder Wank im Hochgemüthe Und mit reiner Weibes Güte Aufschwingt wie der Adelar."

Allein wie in Fluth und Ebbe wogt die Geschichte seiner Liebe auf und nieder; die vorige frohe Hoffnung und Zuversicht wechselt mit bangem Zagen im fünften Liede, welches beginnt:

<sup>1)</sup> Ropp, Reichsgesch. I, 117 f.

O weh, meines Herzens Wunden Entbunden sich hant, Die sonst geheilet waren.

Endlich im letzten uns erhaltenen Gedichte bittet er seine Fraue, sie möge ihn vor Leid befreien wie der Frühling die Erde aus Winters Not, welcher neidisch den Hirten der Wonne verirren machte.

Mehr als diese Früchte seiner dichtenden Minne sind uns nicht erhalten und bieten uns über seine Versönlichkeit weiter gar kein Licht. Die Zeit, in welcher Otto gelebt hat und sein Verhältniß zu den österreichischen Herzogen, würden allerdings für Conjecturen über seine Kriegsfahrten reiche Auswahl gewähren, aber es bliebe boch nur bei leeren Vermuthungen. So liesse sich denken, er sei bei Morgarten dabei gewesen 1). Daß er gegen den Schluß seines Lebens das Burgrecht mit Lucern, wo er seit Jahren Besitzungen hatte und wo er, aus seinen Regesten zu schließen, meistens verweilte, beschwor und somit einen Schritt that, der den Herzogen nicht ganz angenehm sein konnte, kann dem areisen Manne nicht sonderlich zum Vorwurf oder gar als Treubruch angerechnet werden; war ja das Necht der Herzoge vorbehalten und "ehhafte Noth" die ihn verpflichten und anderswohin rufen konnte. Wir vermuthen, er habe keinen männlichen Nachkommen gehabt. Aber so viel steht fest, und das war uns die Hauptsache: der Minnesänger Otto v. Turne gehört in die Culturgeschichte Lucerns.

## Beilagen.

1.

### 1330, 13. Weinmonats.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent, oder hörent lesen, kond Ich Otte vom Turne ritter, vnd uergihe, als sich die Erberren vnd bescheidenen man, | Johans von Bramberg Schultheisse, die Räte beidu Nuwe vnd Alte, ze Luterren, willeklich vnd einhelleklich zů

<sup>1)</sup> Kopp, a. a. D. IV, 2. S. 150 Anm. 4.

einandren und zu allen den | die sich zu inen gebunden hant, oder noch zu inen bindent, mit geswornen eiden gebunden hant, Miner Edler Herren der Herzogen von Desterrich nut | vnd ere ze Haltenne, vnd ir recht das si ze Luterren hant ze schirmenne, vnd der Stat ze Luterren ir friheit, ir recht, vnd ir gute gewanheit, vnd ir gesworne gerichte ze Haltenne, So verre st kunnen oder mugen, und ob in der Stat ze Luterren dehein stos beschehe, das si | sich darzu fugen son, und das son Suennen und zerlegen, vnd ob ieman ir deheinen von dirre gelupde wegen, oder von dero die si vor= | mals getan hatten, vehen, druken ald be= frenken wolte mit keinen sachen, das si dem iemerme bi ir eide jon behulfen sin, wa ond wenue | es im notdurftig wirt, so verre si och konnen oder mugen, vnd als si das alles gelopt hant ze Haltenne, hinnan ze onserr fromen tage zer liecht: | mes und von bannan hin zwei Jar, als och dif alles an dem brieue, den si dar ober gemacht Hant onder ir aller Ingesigeln bescheiden | ist, Das Sch mich da willeklich zu inen, vnd zu allen den die sich nu zu inen gebonden hant, oder noch bindent, frilich binden ond gebon= ben | han mit minem eide, den Ich dar ober getan han gegen ben Heilgen, mit of gehabner Hant, vnd mit gelerten worten, das alles und iegliches sunderlich steitte ze haltenne, so verre ich ef mit libe vnd mit gute erzügen mag, in allem dem rechte, vnd mit allen den gedingen, als | an dem selben brieue, vnd ir Ingesigeln, mit vsgenomenen worten bescheiden ift Ane alle geuerde. vnd das ich bi dem selben eide den | Råten ze Luterren sol gehorsam sin aller Dinge der ein burger inen sol gehorsam sin, und daz zu iemer me, bi dem selben eide bi inen ze | belibenne, vnd vbel vnd gut mit inen ze habenne, beidu mit libe vnd mit gute, als ein ander ir burger, die wile ich lebe, Es si | denne so uil, das mich ehaftigu not irre, das sich der Merteil, altes und nuwes Rates er= kennen, das si mir vrlub geben ane generde, | Warvber das dis von mir steitte und veste beliebe, so han Ich Herr Otte der vorgenande, min Ingesiegel an disen brief gehenkt, | ze einem vrkonde dirre fache, Der geben wart an dem nechsten Samstage vor sant Gallen tage, do man zalte von Gottef | geburte, drugehenhondert Jar dar nach in dem driffigosten Jare. |

(Das Sigel auf weißem Wachs hängt am Pergamenstreifen.) S'. O.... S De TVRRE MILITIS.

# Regesten.

1275, 11. Angstm.	Altdorf.	"Ott v. Turm," Ritter, Zeuge als Marsquard v. Wolhusen als Richter im Argau und Zürichgau einen Streit zwischen dem Kloster Engelberg und den Leuten des Thales Urischlichtet. Ropp, Urk. II, 136.
1312, 5. April.	Eucern in domo Wernheri deWangen.	"Otte ze dem Turne," Ritter, unter den Zeugen als Anna die Wittwe Wern- hers v. Vilmaringen an Abt und Convent von Engelberg ihre Besitzungen aufgibt. Ropp, Urk. II, 193 (u. 54) und Reichsgesch. IV, a. 259.
1313, 12. Mai.	Baden.	"Otte v. Turne ist anwesend, als Hersgog Leupold dem Kunrad v. Winterberg sein Haus zu Lucern hinter der Kappelle verpfändet.
		Ropp, Reichsgesch. IV, a. 259, 279. Segesser, R. G. I, 219 Das Nebent Ursbarli im Staatsarchiv.
1316, im Seum.	Lucern.	Ritter Otto v. Turne löst verpfänstete Güter im Mose zu Lucern wieder ein. Kopp, Reichsgesch. IV, 2. S. 298, und Reg. Custod.
1322, 23. April.	Lucern.	"Otto vom Turne" verkauft das Gut zu Maggingen den Frauen in Seedorf. Seschichtsfreund XIX, 159.
1322, 19. Augstm.	Lucern.	"Her Otte zem Turne," Zeuge, als der Almosner Friedrich, Verweser des Propstes, dem Joh. v. Bramberg die Verpfändung der Kochämter, die er vom Gotteshaus zu Lehen trug, genehmigte.
		Kopp, Reichsgesch. IV, 2.S. 493. Geschtäftd. VIII, 258.
1325, 24. Augstm.	Lucern.	"Otto v. Turne" Zeuge beim Vermächt= niß zwischen Joh. v. Bramberg und seiner Frau Berchta. Geschichtsfrb. VIII, 260.
1330, 13. Weinm.	Lucern.	"Otte v. Turne" verburgrechtet sich mit Lucern. Beilage 1.

## Gedichte.

## Ber Otte gem Turne 1).

I.

- 1. Wer ritters orden zieret unt nach der regel sinnet, Ob dem von herzen smieret ein roter munt und in mit triuwen minnet, Daz sol nieman durch haz unbillich machen: den werden, wolgemuten süln reine wib in spilnder wunne lachen.
- 2. Man sol daz wunder hazzen, wa minne git ir stiure Dien ungemuoten, lazzen, die niht durch wirde suochent aventiure. D we! daz iemer wib ir er' engenzet der valscher minne girde an solche stat, da wird' uz kunter glenket.
- 3. Wertlicher wibe triuwe git wirdik hochgemuete; Duch wirt ir fälde niuwe, bi werdem man so wachent wibes güete. Unwirde selten wirde hat gemeret: birk, fälik wip, din guete vor im, der werdekeit den rüggen keret.

### II.

1. Ach welt, din hohste wunne git doch vil sender nöte; Din spiegelliehte sunne ist wibes nam; doch tuot ir mundes röte Gewalt an senden, die din minne twinget: ach, het' ich vür sterben mit einem rotem munde doch gedinget!

<sup>1)</sup> Text nach von der Hagen Minnefinger I. 343. In der Manessischen Handschrift stehen die Gedichte Otto's auf Blatt LIX; in der Liste, am Kande, von ganz neuer Hand nachgetragen. — Im Folgenden werden die Lesarten der Manessischen Handschrift und die Textverbesserung von K. Bartsch angesührt. I. 1, 3. eb. 7. sun. — 2, 7. selke — wirt. — 3, 7 rüggen.

- 2. Ich vürht' in jamer sterben, nach also liehtem schine; Ez möht' ein lant verderben, unt tät' ir ungenade an im diu sine, Als si an mir begat; des lid' ich kumber; vuwe, daz sich diu reine verschuld' an mir, das vürhte ser ich tumber.
- 3. Nein, reine vruht, din schöne sol niht also gedihen, Din wides zuht niht höne an mir: was wil din guete mich nu zihen? Sit mich in banden hat din wiplich bilde, ouch ist min dienstlich triuwe durch dich allein nu allen vrouwen wilde.
- 4. D we, waz red' ich tumber? min dienest hat niht krefte; Als ein durchslagen sumber, hal er noch ie daher bi ritterschefte. Tuot si mir niht genaden mit ir hulden, so ist min reht gar kleine, ez läge dan an miner triuwe schulden.
- 5. Sol ich der niht geniezen, so mag ich wol verderben; Doch wil mich niht verdriezen, sol ich dur si in sender nöte sterben. Ane biht wil ich niht hinnan scheiden: si ist mir vür min sele; die rede biht' ich wol mit tusent eiden.
- 6. Hab ich (noch iht) der fünde, des ruoche Got vergezzen; Wand' er gap mir ze künde die zarten, diu mich senden hat besezzen. Sust hat er schuld ein teil an minem muote; wand' er geschuof die klaren so wandels vri, daz si nie meil beruote.
- 7. Ach Got, wie hat din guete geleit so hohe stiure An si und ir gemuete! wart ie uf erd' ein bilde so gehiure? Des wän' ich niht; si treit in engels wise gebärde, lip, muot, sinne: die klaren ich vür alle vrouwen prise.

- 8. Wol mich der wolgetanen! wie daz ich lide kumber, Durch si wil ich mich anen vil missetat, din mir doch wurde krumber Nach tode, dan daz ich die lieben meine, vür al der welte wunne ist mir din zart' in herzen alters eine.
- 9. Ich getar niht wol gedenken, waz liebes ich gewunne, Wölt' si min truren krenken, ich vürhte, mir der sinne gar zerrunne. Man seit, daz man (von) leide niht verderbe; git mir diu lieb' ir hulde, ich vürht', daz ich von rehten vröuden sterbe.
- 10. Jedoch wölt' ich ez wagen, mir tuot so we ir strenge, Daz mich ir muoz betragen, e daz ich'z wölte liden doch die lenge, Ach wölt' e, daz si mich ümbe vienge und an' ir guete schulde ein tot an liebes arm an mir ergienge.
- 11. Daz mueste si beweinen doch von ir wibes guete, Unt sensten muot erscheinen nach tod' an mir; sust ken ich ir gemuete, Daz si zestund' ir strenge liez' erwinden; sust trag' ich hochgedinge: min toter lip mak noch genade vinden 1).

### III.

1. Min muot dien valken tuot gelich, die durch ir adellichen art sich geilent mit der sunne; So hoher vlüg' ist er nu rich; nie schöner bild' uf erde wart, dan miner ougen wunne,

<sup>1)</sup> II, 1. 3. lichte. 5. I. gewald. — 2, 1. jammer. 3. land. 4. I. ungenad'. 7. fürchtet (kann vürht' et sein). — 3, 5. sid. 4, 7. dann (öfter). — 6, 6. wund. — 8, 6. all. — 9, 1. gdar nit. 4. vörchte. 5. seid — 10, 1. Edoch. 3. beträgen. 6. ân. — 11, 4. kenn.

Die mag ich schouwen und an sehen: unt wölte des der keiser gern, im möcht' ein schad von ir geschehen.

- 2. Wol mich, daz sich din ougen min so glanzer varwe han gewent, des vröut sich min gemuete; Ich sach ir minneklichen schin, nach der sich ie min herze sent in bernder wibes guete. Daz ich bi allen minen tagen so wandels vri nie lip gesach, daz muoz ich bi dem eide sagen.
- 3. Vind' ich genadenrichen muot, so mag ich danne sprechen wol, si trag' des wunsches bilde.
  Win herze brinnet, als ein gluot; wan ich genaden suochen sol, so wirt mir sprechen wilde.
  Sedoch hat si ein teil vernomen, daz si mir ist vür elliu wip in ougen und in herzen komen.

### IV.

- 1. Bröut iuch der vil lieben zit, werden, wolgemusten jungen, durch des liehten meien schin. Schouwet, wie din heide lit: liehte bluomen sint entsprungen, man hört kleinin vogellin An dien ouwen über al, tröschel, lerch(e) unt din zise dönent hügelicher wise mit vrien nachtegal.
- 2. Din vröut sich des meien bluot unt der süezen sumerwunne, din so hohe vrönde git:

<sup>1)</sup> Lesarten der Pariserhandschrift: III, 1, 4 flüt. — 2, 4 minneklichen. — 3, 5. I. genade. 7 e doch. R. Bartsch, III, 1, 4. slüge. — 2, 2 hânt. — 3, 3 sî, nach Analogie benachbarter Dichter und weil der Dichter sî 3, 8 sî im Hiatus auf der Hebung braucht. — 3, 5 swann. — 3, 7 jedoch. — 3, 9 herze. — IV, 2, 5 spilndiu. — 2, 10 höhet. — 3, 2 lustes. — 3, 4 die.

So vröut sich min sender muot, daz mins herzen spilnde sunne, an der al min vröude lit, Sich vür alle vrouwen gar, sunder wank, in hoch gemuete, unt mit reiner wibes guete, höhet, als der adelar;

3. Den sin adel unt sin art in des luftes wilde twinget, dar kein vogel nie gevlouk, Zuo dem diu vil reine schart ir muot, der nach eren swinget; ir gebaren mich nicht trouk: Do ich si von erst an sach, do kos ich des wunsches wunne, me dann ich besinnen kunne an ir: si ist der sälden dach 1)

### V.

- 1. D we, mins herzen wunden enbunden sich hant, die mir wan verheilet; sust veilet min lib in ir bant. Dem tod in jamers riuwe, min triuwe versiht der vil sälde(n)bären bewären, daz mir we geschiht. Von senenlichen sorgen tein borgen ich han; min truren ist gemant, sust gepfant ist min wan, den ich hete ze vröuden: min göuden ist gar hin getan.
- 2. Ach, wie sol mir gelingen? ir twingen mich tuot in senden sorgen alten, verhalten hat si mir hohen muot. Ich leb' in jamers kwale zemale nach ir, diu min niht gedenket; daz krenket herz' unt sinne mir.

<sup>1)</sup> IV, 1, 4 schöwent. 8 lerhe. — 2, 10 hohet. — 3, 2 luftes.

Ir zarten ougen blikke vil dikke mich hant an senlichez sorgen verborgen gemant: sust diu vil guote an muote mich senden gepfant.

3. Ich was in liebem wanne:
darane mich hat
getan (diu) fäldenbäre;
diu swäre mir nie mer zergat.
Ich wand', ich solte neigen
vür eigen mich ir;
darumb ich sender warp,
daz verdarp, sunder wan, mir wol zwir.
Da von min vröude sinket
unt hinket min muot.
sit si mir vröuden stiure
so tiure nu tuot,
wie ich in jamer brinne,
unt sein glut 1).

### VI.

- 1. Wer nu ze vröuden ist gezalt, der wirt gewert, was er begert von des liehten meien zit; zergangen ist des winters nit, gar ane strit, din heide lit in berender bluete wol bedaht;
- 2. Mit gruenem soube stet der walt bekleidet wol, reht als er sol gen der wunne gesten sich, in maniger hande varwe rich; so hügelich geduhte mich nie der kleinen vogel' braht.
- 3. Der sunnen glanz ist worden ganz,

<sup>1)</sup> V, 1. 4 für in ir steht mir. 13 hette. — 3, 3 gtan. 11 sid. 13, 14 brinn — entzinn.

die der arge winter twank, daz si dur truebe wolken drank an' iren dank, diu hat ir swank gewunnen, daz si schone spilt.

- 4. Der sueze luft mit siner tuft hat erkiuret sin geschiht, daz man vil bernder bluete siht; doch hab' ich niht ze vröuden pfliht von sorgen groz, der mich bevilt.
- 5. Ein roter munt hat verwunt mir daz sende herze min durch ganzen lip: ach sälik wip, tuo mir diner helse schin!
- 6. Sit wiplich zuht mit bernder vruht ist an dir worden sigehaft; da von hat mir mit meisterschaft der minne kraft min herz gesaft, daz ez mir gruonet z'aller zit,
- 7. Reht als ein gras, baz touwik naz von des meien tüfte wirt, da von ez saf unt gruene birt; uns was verirt der wunne hirt von des argen winters nit.
- 8. Doch ist sin haz nu worden laz man siht, under sinen dank, vil richer wat, die meie hat, da bi hört man der vogel' sank.
- 9. Von leide scheide, prouwe, mich, sid ich in sorgen brinne, la mich din guete machen heil;

ach, reine, meine, daz ich dich vür alle vrouwen minne, so wirt min sendez herze geil.

10. Ich dien' uf den gedingen, daz ich durch dich belibe vro; mak mir daran gelingen, so stet (mir) min gemuete ho.

11. Gen der geschiht ze vröuden psliht hat daz sende herze min, daz noch din rotez mündelin mir wendet pin; sin zarter schin hat der minne sloz gewalt.

12. Da von sin gruoz mir täte buoz angestlicher arebeit, din mich machet ungemeit; din minne sneit mir sorgen kleit, din machent mich vil senden alt.

13. Ach, sälik wip, dur dinen lip muoz ich tragen sende not. in selche wat gebrisen hat mich din zartez mündel rot 1).

<sup>1)</sup> VI, 7 heibu. — 2, 2 geduchte.





1330, 13.Weinm.